

vetmeduni **Schweigen**
Verfolgung Ausgrenzung
Erinnern 1933 – 1945
Silence **Remembrance**
Persecution Exklusion

**Vom (Ver-)Schweigen zum Erinnern:
Universitäten und ihr Umgang mit Verfolgung
und Ausgrenzung 1933-1945**

Die Veterinärmedizinische Universität Wien und ihre Geschichte im Austrofaschismus und Nationalsozialismus – wie gehen wir heute damit um?

Eine Ringvorlesung der Vetmeduni 2023/24 – Rückblick und Zusammenfassung

In Kooperation mit

zeitgeschichte

Verein zur wissenschaftlichen
Aufarbeitung der Zeitgeschichte



vetmeduni **Schweigen**
Verfolgung Ausgrenzung
Erinnern 1933 - 1945
Silence Remembrance
Persecution Exklusion

Vorwort

Als ich ab Mitte der 1980er Jahre an der Veterinärmedizinischen Universität Wien studierte, wurde weder von den Lehrenden noch in Publikationen die Vergangenheit meiner Alma Mater in der Zeit des Austrofaschismus und Nationalsozialismus kritisch hinterfragt. Daran änderte sich auch in den folgenden Jahren nicht viel. Es gab jahrzehntelang so gut wie keine Möglichkeit, sich als junger Mensch reflektiert mit der Rolle der damaligen Tierärztlichen Hochschule und ihrer Verstrickung in die menschenverachtende (Hochschul-)Politik auseinanderzusetzen.

Mit der Veröffentlichung der ersten umfassenden Forschungsergebnisse der Zeithistorikerin Lisa Rettl in den Jahren 2018 und 2019 wurde ein neuer Blick auf diese Vergangenheit gerichtet und es wurden neue Erkenntnisse über unsere Uni gewonnen. Die Verantwortung einer Universität endet jedoch nicht mit einer Publikation. Als Bildungsinstitution sind wir gefordert, Menschen zum Nachdenken über gesellschaftliche Entwicklungen anzuregen und das Zusammenspiel von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu veranschaulichen. Geschichte schließt nicht nur Wissenslücken. Geschichte öffnet den Blick für die Werte, die für ein Zusammenleben in Freiheit, Demokratie, Pluralität und Frieden notwendig sind. Geschichte gibt uns Orientierung, die wir gerade in Zeiten der Unsicherheit und vielschichtiger Krisen brauchen, weil sie zeigt, wofür es sich lohnt, sich einzusetzen.

Gerade angesichts demokratiefeindlicher Entwicklungen und Angriffe auf rechtsstaatliche Institutionen halte ich dies für eine wichtige Säule unseres Bildungsauftrags. Wenn wir als Universität unserer demokratiestabilisierenden Rolle gerecht werden wollen, dann sind wir gefordert, auch die Tiefpunkte der Geschichte zu beleuchten und Mechanismen der Ausgrenzung aufzuzeigen. Reden statt schweigen, handeln statt wegsehen, hinterfragen statt hinnehmen.

Die Ringvorlesung „Erinnern statt (Ver-)Schweigen“ versteht sich als wertvoller Impuls für die Gestaltung unserer Erinnerungskultur und als Plattform für eine inhaltliche Auseinandersetzung. Studierende und Mitarbeiter:innen haben sich unter der Leitung des Zeithistorikers Alexander Pinwinkler mit zukünftigen Ideen beschäftigt und Beispiele von anderen akademischen Einrichtungen kennen gelernt. Ich freue mich sehr, dass so viele die Ringvorlesung besucht und sich an der Diskussion beteiligt haben. Alle Vorlesungen sind in unserem Online-Archiv (www.vetmeduni.ac.at/erinnern) öffentlich zugänglich und in dieser Broschüre kompakt zusammengefasst: Machen auch Sie als Leser:in davon Gebrauch.

Petra Winter
Rektorin



© Doris Kucera

Grußwort

Seit 2014 erforscht die Veterinärmedizinische Universität Wien intensiv und auf der Basis von wissenschaftlichen Forschungsprojekten die eigene institutionelle Geschichte. Doktorin Lisa Rettl und ihr Team haben zahlreiche bislang unbekannte Archivmaterialien ausgewertet, analysiert und die Ergebnisse öffentlich kommuniziert. Dozent Alexander Pinwinkler hat die Forschungen fortgesetzt und in den Lehrbetrieb der Vetmeduni durch eine eigene Ringvorlesung eingebracht.

Moderne wissenschaftliche Forschung muss sich kritisch mit den historischen Wurzeln und Persönlichkeiten aus dem Lehr- und Forschungsbetrieb der eigenen Institution auseinandersetzen, um den aktuellen Herausforderungen sowie der gesellschaftlichen Relevanz von Forschung und Lehre gerecht zu werden. Gerade in der Gegenwart, in der die parlamentarische Demokratie international und in Europa immer stärker infrage gestellt wird und autoritäre Trends sowie die Vorurteilsstrukturen im Steigen begriffen sind, kommt der kritischen Auseinandersetzung mit den Auswirkungen von diktatorischen und totalitären Regimen auf die eigene Wissenschaftsdisziplin und deren praktische Umsetzung besondere Bedeutung zu.

Zu dieser kritischen Selbstreflexion gehört auch die Analyse von Langzeitauswirkungen nach 1945 auf Forschungs- und Lehrinhalte und die offene Auseinandersetzung mit prominenten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, wie im konkreten Fall die Beispiele von Konrad Lorenz sowie von Oswald Menghin zeigen.

Aus meiner Sicht als Zeithistoriker ist es wichtig, dass es sich bei der Auseinandersetzung mit der Geschichte nicht um ein einmaliges Ereignis handelt, sondern dass jede Generation neue Fragestellungen aufwirft, die intensiv auch mit Studierenden und der Scientific Community analysiert werden.

Die Veterinärmedizinische Universität Wien und die von ihr betrauten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben durch ihre Forschungen, Publikationen und die Integration dieser in Lehrangebote einen wichtigen Meilenstein gesetzt, auf dem künftige Generationen ausgezeichnet aufbauen können.

Oliver Rathkolb

Zeithistoriker und Obmann des Vereins zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte



© Parlamentsdirektion Ulrike Wieser

Grußwort

In den Nachkriegsjahrzehnten nach 1945 dominierte im kollektiven Gedächtnis wie in der offiziellen Staatsdoktrin die These, dass Österreich das erste Opfer der Nationalsozialisten gewesen sei. Die in den 1980er-Jahren geführte Kontroverse um die Wehrmachtvergangenheit von Kurt Waldheim, des österreichischen Bundespräsidenten von 1986 bis 1992, veränderte die Erinnerungskultur hingegen grundlegend: Seit den 1990er-Jahren verdeutlichen Gedenktafeln, Stolpersteine, TV-Dokumentationen, Ausstellungen und viele andere Praktiken und Formen des Erinnerns, dass weite Teile der österreichischen Gesellschaft in die Gräueltaten des „Dritten Reiches“ involviert gewesen waren. Wie viel an aktiver Erinnerungsarbeit noch zu tun ist, und wie sehr jede/r Einzelne gefordert ist, sich bewusst mit der Zeit der NS-Herrschaft auseinanderzusetzen, machen die vielen Leer- und Blindstellen des Erinnerns deutlich, die es auch heute noch in unserer Gesellschaft und damit auch an der Vetmeduni gibt.

Genau an diesen Leer- und Blindstellen setzen die Vortragenden der Ringvorlesung „Vom (Ver-)Schweigen zum Erinnern“ an, von denen einige für die vorliegende Broschüre interviewt wurden: Es geht ihnen um ein Bewusstmachen des Verschwiegenen und Verdrängten, es sollen aber auch Wege aufgezeigt werden, wie an der Vetmeduni eine kritisch-reflektierende Erinnerungskultur etabliert werden kann, an der sich so viele Angehörige und Freund:innen der Universität wie möglich – Lehrende, Studierende, Interessierte – aktiv einbringen können.

Mit den studentischen Abschlussarbeiten zur Ringvorlesung, die viele konkrete Vorschläge für die künftige Erinnerungskultur an der Vetmeduni beinhalten, ist hierzu ein erster wichtiger Schritt gelungen. Weitere Forschungen und Projekte sind bereits geplant. Die Vetmeduni wird damit den Weg, den sie erfolgreich eingeschlagen hat, fortsetzen und ihr kontinuierliches Interesse an einer lebendigen Erinnerungskultur am Campus unter Beweis stellen.

Alexander Pinwinkler

Zeithistoriker und Lehrveranstaltungsleiter der Ringvorlesung Vom (Ver-)Schweigen zum Erinnern



© Thomas Suchanek

Die Ringvorlesung im Überblick

Vom (Ver-)Schweigen zum Erinnern: Universitäten und ihr Umgang mit Verfolgung und Ausgrenzung 1933-1945

Die Veterinärmedizinische Universität Wien und ihre Geschichte im Austrofaschismus und Nationalsozialismus – wie gehen wir heute damit um?

Lehrveranstaltungsleitung: Alexander Pinwinkler

Themenblock:

Austrofaschismus und NS-Zeit an der Wiener Tierärztlichen Hochschule

- **Zur Entstehung des Projekts zur Geschichte der Tierärztlichen Hochschule und zu den Biogrammen jüdischer Studierender**
Lisa Rettl | Zeithistorikerin (10.10.2023)
- **Die Tierärztliche Hochschule zwischen Austrofaschismus, Nationalsozialismus und früherer Zweiter Republik**
Claudia Kuretsidis-Haider | Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz (17.10.2023)

Themenblock:

Universitätsgeschichte im Nationalsozialismus und das Problem des Erinnerns nach 1945

- **Kontroverielle Erinnerung: Der „Gänseforscher“ und Nobelpreisträger Konrad Lorenz im Spannungsfeld zwischen Heroisierung und Entzauberung**
Alexander Pinwinkler | Zeithistoriker (24.10.2023)
- **Kontinuitäten und Diskontinuitäten im österreichischen Hochschulsystem anhand der Biografie des Prähistorikers Oswald Menghin**
Robert Obermair | Universität Salzburg (14.11.2023)

vetmeduni Schweigen Verfolgung Ausgrenzung Erinnern 1933 – 1945 Silence Remembrance Persecution Exklusion

Themenblock:

Gelebte Erinnerungskultur: Universitäten und Wissenschaftseinrichtungen in Österreich und Deutschland

- **Umstrittene Erinnerungen. Zum Umgang mit kontaminierten Geschichten im Innsbrucker Jubiläumsjahr 2019**
Dirk Rupnow | Universität Innsbruck (21.11.2023)
- **Die Wirtschaftsuniversität Wien und die Aufarbeitung ihrer NS-Vergangenheit**
Johannes Koll | Wirtschaftsuniversität Wien (28.11.2023)
- **Akademische Erinnerungskultur an der MedUni Wien**
Herwig Czech | Medizinische Universität Wien (05.12.2023)
- **Universitäre Erinnerungskultur am Beispiel der Digital Public History: Die Website UniGraz_1585–tomorrow und deren Verschränkung mit dem öffentlichen Raum**
Marco Jandl | Universität Graz (12.12.2023)
- **Werkstatt und freier Austausch zur Erinnerungsarbeit mit Impulsvortrag von Alexander Pinwinkler**
(19.12.2023)
- **Von der Doktorarbeit zur Datenbank – Erinnerung an jüdische Tiermediziner im Nationalsozialismus**
Michael Schimanski | Fachgruppe Geschichte der Veterinärmedizin der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG) (16.01.2024)
- **Konstruktion und De-Konstruktion von Gedächtnis im öffentlichen Raum: Künstlerische Interventionen als Beiträge zur akademischen Erinnerungskultur**
Minna Antova | Freischaffende Künstlerin (23.01.2024)

Dem Raubgut auf der Spur

Millionen von Büchern zählten zu den gestohlenen Gegenständen des nationalsozialistischen Regimes. Oft landeten davon ganze Bestände an Universitäten. Auch die Wirtschaftsuniversität Wien besitzt bis heute Druckwerke, die ihr nicht gehören. Das will man ändern.

Geduld und Gespür sind bei der sogenannten „Provenienzforschung“ an der WU Wien gefragt. Alte Bücher und Zeitschriften werden dabei unter die Lupe genommen – um zu überprüfen, inwiefern es sich um Nazi-Raubgut handelt. Stellen sie sich als solches heraus, werden sie an die rechtmäßigen Erb:innen übergeben – wenn diese sich finden lassen.

Seit 2010 widmet sich die Wirtschaftsuniversität Wien der Aufarbeitung ihrer NS-Geschichte. Die Provenienzforschung bildet dabei einen der Schwerpunkte.

Leiter der Provenienzforschung an der WU ist Historiker und Archivar Johannes Koll. Ein Gespräch über Adressverzeichnisse, Allerweltsnamen und die Sensibilisierung für die Vergangenheit.

Vetmeduni: Herr Koll, Sie haben gemeinsam mit Ihrer Mitarbeiterin Regina Zödl schon über 70.000 Bücher und Zeitschriften an der WU Wien „autopsiert“. Das heißt, Sie untersuchen Raubgut der Universität aus der NS-Zeit, um herauszufinden, wem es heute rechtmäßig gehört. Wie viel detektivisches Gespür braucht man dabei?

Johannes Koll: Wahnsinnig viel. Damit man die heutigen Besitzer:innen ausfindig machen kann, geht es zuerst darum, den Namen der bestohlenen Vorbesitzer:innen zu recherchieren. Ideal ist es, wenn in einem Buch Vor- und Nachname vermerkt sind. Das ist aber höchst selten der Fall. Dann hilft es, wenn wenigstens Namenszüge vorhanden sind, ein Stempel mit oder ohne Adresse oder ein Exlibris (ein Besitzerkennzeichen in Büchern, Anmerkung d. Redaktion).

Und dann?

Sofern sich in einem Buch eines der Provenienzmerkmale findet, beginnt die detektivische Feinarbeit. Historische Adressverzeichnisse können helfen. Ein Glücksmoment ist, wenn man entdeckt, dass ein Vorbesitzer oder eine Vorbesitzerin schon durch Kolleg:innen anderer Bibliotheken oder Museen identifiziert worden ist. Da spart man sich viel Recherchearbeit.

Können Sie auch Datenbanken zu Hilfe nehmen?

Sie sind ein enorm wichtiges Tool für uns, etwa die Opferdatenbanken des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes sowie der Gedenk- und Forschungsstätte Yad Vashem oder genealogische Datenbanken. Kommen wir darüber nicht weiter, wird der Titel eines Buches oder einer Zeitschrift in die Kunstdatenbank des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus eingegeben. Dann hoffen wir, dass sich Nachfahr:innen oder Kolleg:innen melden. Über die Kunstdatenbank kamen wir 2019 mit einer Urenkelin eines Besitzers in Kontakt. Ein Glück, denn im Buch ihres Urgroßvaters war als Name nur „S. Mayer“ vermerkt. Es gibt natürlich wahnsinnig viele Personen, die hinter „S. Mayer“ stecken können.

Woher wissen Sie überhaupt, dass bestimmte Bücher und Zeitschriften der heutigen WU Nazi-Raubgut sind?

Klare Hinweise darauf sind, wenn wir einen Vorbesitzer:innenvermerk haben und zusätzlich herausfinden, dass die betreffende Person Opfer der Shoah wurde. Auch Bibliotheksinventare und Eingangsbestätigungen sind aufschlussreich. Oder die Info, dass Bücher etwa durch die „Vugesta - die Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Gestapo“ direkt an die Uni geliefert wurden, ebenso auch über Zwischeninstanzen wie das Dorotheum oder ein Antiquariat.

Das heißt, manchmal ist die Sache ganz eindeutig?

Nehmen wir etwa den jüdischen Chemiker Leopold Singer. Warum sollte er 1938 irgendeinen Grund gehabt haben, der nazifizierte Hochschule für Welthandel freiwillig seine beachtliche Bibliothek zu übergeben? Zufällig passte seine Sammlung zu „Erdgas und Erdöl“ auch hervorragend zum Themenfeld des damaligen Hochschulprofessors und glühenden Nationalsozialisten Ernst Beutel.

Warum landeten so viele geraubte Bücher gerade an der Hochschule für Welthandel, der heutigen Wirtschaftsuniversität Wien?

Das NS-Regime hat geraubtes Gut laufend öffentlichen Einrichtungen angeboten. Dabei spielte die heutige WU keine besondere Rolle, da haben alle Unis zugeschlagen. Auch Museen bedienten sich fleißig an Sammlungen.

Klares Ziel der Provenienzforschung ist es, Raubgut an rechtmäßige Erb:innen zurückzugeben. Wie erfolgreich waren Sie dabei bisher?

Bisher konnten wir acht Restitutionen durchführen und jede einzelne ist ein großer Erfolg. Der bisher größte war wohl 2015 die Rückgabe von 700 Monographien des schon erwähnten jüdischen Chemikers Leopold Singer. Auf Wunsch seiner Erb:innen aus Israel befinden sich die Bücher mittlerweile in der Dauerausstellung des Technischen Museums Wien.

Einiges an Raubgut wird möglicherweise nie rückerstattet werden können, weil es gar nicht mehr vorhanden ist. Die WU besitzt erst seit 2015 ein Uni-Archiv. War Verschleierung mit ein Grund für die späte Gründung eines Archivs?

Das lässt sich nicht nachweisen, aber auch nicht ausschließen. Die WU ist in ihrer Geschichte schon drei Mal umgezogen. Bei jedem Umzug wurde sehr viel Material entsorgt. Das betrifft sowohl Bibliotheksbestände als auch Archivmaterialien. Hinzu kommt, dass die WU als fachlich ausgerichtete Hochschule vor allem Gegenwart und Zukunft priorisiert. Das Gespür für die Bedeutung der eigenen Geschichte war lange nicht besonders ausgeprägt.

Lässt sich rückblickend bewerten: Wie nationalsozialistisch war die heutige WU während des Zweiten Weltkriegs – auf einer Skala von 1 bis 10?

Um die Hochschule für Welthandel auf einer Skala zu lancieren ist die Forschungslage zu unklar, etwa auch zu Widerstand oder zu jenem „Mittelfeld“, das sich zwischen Widerstand und überzeugten Nationalsozialisten auftat. Fest steht, dass die heutige WU schon vor dem „Anschluss“ eine klar profaschistische Signatur hatte. Die genuine nationalsozialistische Gruppierung war an der Hochschule wirklich auf Kurs.

Nicht nur Provenienzforschung ist heute Teil der Erinnerungskultur der WU Wien. Dem NS-Mittäter Walther Kastner wurde sein Ehrendoktorat aberkannt. Es gibt ein Online-Gedenkbuch für verfolgte und vertriebene Uni-Angehörige. Auch ein Denkmal auf dem Campus trägt ihre Namen. Was lässt sich mit guter Erinnerungsarbeit erreichen?

Sensibilisierung und Aufklärung. Viele Menschen haben heute gar kein Interesse mehr an der Vergangenheit. Das wäre aber wichtig. Auch, um den Kontrast zu sehen, zwischen den Bedingungen einer NS-Herrschaft und einer freien demokratischen Gesellschaft. Diese Kontrastdarstellungen sind eine Aufgabe, die Geschichte zu leisten hat. Und da können wir eine Menge dazu beitragen.

Zur Person: Johannes Koll, geboren 1964, ist seit 2015 Senior Scientist am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie Leiter des Universitätsarchivs der Wirtschaftsuniversität Wien. Er forscht unter anderem zu Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte sowie zu den Themenfeldern Nationalsozialismus, Drittes Reich und Zweiter Weltkrieg, ebenso zählt Biographik zu seinen Schwerpunkten.



Impressum

Herausgeberin
Veterinärmedizinische Universität Wien (Vetmeduni)
T +43 1 25077-0
communication@vetmeduni.ac.at
Veterinärplatz 1, 1210 Wien
www.vetmeduni.ac.at

Projektleitung & Redaktion:
Doris Sallaberger, Renate Vedovelli
(Organisationsteam Erinnerungsarbeit Vetmeduni)

Text & Interviews:
Marlene Groihofer

Grafik:
Birgit Rieger

Druck:
druck.at Druck- und Handelsgesellschaft mbH

Erscheinungsort und -jahr: Wien, 2024
Vorbehaltlich Irrtümer sowie Satz- und Druckfehler